

Ein fesselnder Ausflug in die Welt der Gehörlosen

Von Jürgen Dehl

Flörsheim. - Der gehörlose Künstler Dieter Fricke will mit seinen Fotografien Hörenden die Welt Gehörloser nahebringen. Mit seinen Arbeiten hat der Flörsheimer seinen eigenen Anspruch übertroffen. Dieter Fricke arbeitet mit einigen fotografischen Tricks, so nutzt er Mehrfachbelichtung, Sandwich-Technik und ähnliches.

Die Ergebnisse seiner Arbeit sind bestechend. Herausgekommen sind Bilder wie das fesselnde Porträt des Animateurs Gunter Puttrich-Reignard: Das weichgezeichnete Gesicht ist umrahmt von zarten, roten Farbranken. Der abgeblühtete Kleinkünstler wirkt ein bißchen wie eine Diva der zwanziger Jahre. Andere Fotografien zeigen den Pantomimen Jonni (Michael Kreuzer). Bei einer Aufnahme wird die Illusion vermittelt, als beobachte sich der Mime bei seiner Arbeit. Von faszinierender Lebendigkeit sind Ablichtungen von Aufführungen des Katholischen Gehörlosen-Theaters Frankfurt. Einige Blumenbilder wirken wie zart hingetupfte Pastelle.

Dieter Fricke malte früher Land-

schaften und ähnliches. Er gab das auf, weil er sich Wesentlichem zuwenden wollte, und wesentlich sind seine Bilder tatsächlich. Er macht damit auch klar, wie oft auf gemotzte Nebensächlichkeiten dem Publikum als Großereignis unter die Nase gerieben werden. Deshalb ist's mehr als bedauerlich, daß die Fotografien nur einen einzigen Tag im Pfarrzentrum St. Gallus ausgestellt waren.

In der Pfarrkirche St. Gallus war zuvor eine Messe für Gehörlose. Das heißt, die gesamte Liturgie wurde in Gebärdensprache vorgelesen. Es war ein Erlebnis von faszinierender Ästhetik, denn die rituellen Handlungen wirkten urplötzlich, als seien sie ein feinstaltetes, gekonnt choreographiertes Ballett. Pater Amandus aus dem Frankfurter Kapuzinerkloster Liebfrauenkirche, der sich große Verdienste um die Gehörlosen-Seelsorge erwarb, zelebrierte die Messe. Statt einer Predigt spielte das Katholische Gehörlosen-Theater. Es führte ein eindrucksvolles Stück auf, das von der Lieblosigkeit, der Oberflächlichkeit und den Fünf-Minuten-

deutsamkeiten des heutigen Lebens handelte. Für Hörende wurde der Text übersetzt.

Der Ko-Zelebrant sorgte für eine sehr persönliche Überraschung: Kaplan Christoph Enke arbeitete in früheren Jahren einmal als frei-

er Mitarbeiter beim Höchster Kreisblatt. Bei seinem späteren Studium an der Theologisch-Philosophischen Hochschule St. Georgen, Frankfurt, lernte er einen Kommilitonen kennen, der sich mit der Gebärdensprache beschäf-

tigte. Christoph Enke erlernte diese „Fremdsprache“, und so war der Weg zu Pater Amandus dann nicht mehr weit.

Kaplan Enke findet es wichtig, daß Hörende auf Gehörlose zugehen. Dazu braucht man Leute, die

dolmetschen können. In seiner Gemeinde in Lahnstein legte der Geistliche dafür einen Grundstock. Hörende Jugendliche begleiteten ihn nach Flörsheim. Hut ab vor den jungen Leuten: Sie lernen allesamt die Gebärdensprache.



Meisterfotograf Dieter Fricke zeigte, leider nur für einen Tag, seine Bilder im Pfarrzentrum St. Gallus.



Kapuzinerpater Amandus und Kaplan Christoph Enke zelebrierten eine Messe für Gehörlose. Fotos: Nietner